

dicitur hat: Sorbonicus ad bibliothecam non accedat nisi ornatus toga et pileo quadrato. Uebrigens findet sich in den Statuten Verschiedenes, dessen Befolgung Benutzern von Bibliotheken und überhaupt fremden Büchern auch jetzt noch recht dringend eingeschärft werden dürfte. — Ein neues glänzendes Heim verdankte die Sorbonne der Munificenz des Cardinals Richelieu. Auf seinen Wunsch ward derselbe als Bischof von Luçon im J. 1607 von der Genossenschaft (habita ratione ejus dignitatis episcopalis) als Hospes und Socius zugleich aufgenommen; später wurde er Provisor und gedachte als solcher durch einen seiner einzigen Nachstellung in Frankreich würdigen gänzlichen Neubau des Collegiums seinen Namen zu verewigen. Große Antäufe erweiterten den alten Besitz, und am 18. März 1627 wurde vom Erzbischof von Rouen im Namen Richelieu's der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt, das sich in derselben Gegend, wo das alte gestanden, erheben sollte. Im J. 1635 legte der Minister selbst den Grundstein zu der prachtvollen Kirche der Sorbonne, in der er später seine letzte Ruhestätte fand. Trotz mancher Erweiterungen, welche die Sorbonne nach seinem Tode (1642) mit seiner Nichte, der Herzogin von Aiguillon, der Verwalterin seiner Hinterlassenschaft während der Minderjährigkeit des eigentlichen Erben, wegen der zum Bau nöthigen Geldmittel hatte, wurde derselbe doch glücklich vollendet. Im ersten Stode des Gebäudes befindet sich ein mit Fresken und Statuen reich geschmücktes Amphitheater, das mehr als 1500 Menschen faßt. Außerdem enthält der Bau Säle für Vorlesungen und Versammlungen, Wohnungen für die 36 Doctoren der Societät und für eine Anzahl von Hospites u. s. w. Die Kirche ist, wohl die einzige in Frankreich, der hl. Ursula und ihren Gefährtinnen geweiht. — Allein als die Sorbonne nunmehr im äußern Glanze so herrlich erstrahle, war die Zeit ihrer wahren Blüthe bereits vorüber. Die ächt kirchliche Richtung, einst ihr höchster Ruhm und eine Hauptquelle ihres Ansehens und Einflusses, hatte allmählig einem kirchlichen Liberalismus weichen müssen. Schon hatte sie sich dem Jesuitenorden feindlich erwieien und dessen Einführung in Frankreich (1562), freilich vergeblich, zu verhindern gesucht. Ebenso wurde sie Vertheidigerin des Gallicanismus und verpflichtete später sogar ihre Doctoren auf die vier gallicanischen Artikel (vgl. d. Art. Gallicanische Freiheiten V, 71). Auf diese Weise sank ihre Bedeutung mehr und mehr. Was sie an Ansehen noch besaß, suchten die Freidenker des 18. Jahrhunderts, vor allen Voltaire (vgl. dessen Schrift *Le tombeau de la Sorbonne*), in teuflischem Haß durch die giftigsten Angriffe zu zerstören. Der Frucht, welche der von letzteren ausgestreuten Saat entsproßte, der französischen Revolution, sollte auch die Sorbonne zum Opfer fallen: durch Decret vom 5. April 1792 ward sie aufgehoben. Die Bibliothek wurde aus den

alten Räumen erst Ende 1795 fortgeschafft; die gedruckten Bücher wurden an die verschiedenen öffentlichen Bibliotheken vertheilt, die Manuscripte (etwa 2000 Codices) erhielt die Nationalbibliothek. — Bei der Neuerrichtung der Pariser Universität durch Napoleon I. erhielt dieselbe ihren Hauptsitz in dem Gebäude der frühern Sorbonne, und die ihr eingegliederte theologische Facultät führte den Namen ihrer berühmten Vorgängerin weiter. Jeder Bischof und Seminarprofessor sollte bei ihr die Doctorwürde erlangen, und ein höheres Kirchenamt konnte nur einem Geistlichen verliehen werden, welcher an ihr seine Studien vollendet hatte. Obwohl nun zugleich den Bischöfen das Recht eingeräumt wurde, wenigstens für das erste Mal der Regierung für die theologischen Professuren je drei Doctoren zu präsentiren (später wurde dieses Recht bis auf 1850 prorogirt), so war doch, wenigstens seit dem Sturze der napoleonischen Herrschaft, der Besuch dieser Facultät ein äußerst schwacher; die theologischen Grade hat sie nur selten erteilen können. Der Grund davon lag hauptsächlich in dem Umstande, daß sowohl die Professoren der Facultät als auch diejenigen, welche bei ihr die Graduirung nachsuchten, sich auf die Artikel der gallicanischen Kirche verpflichten mußten. Die französischen Bischöfe, bei welchen allmählig ein Umschwung in ihren Anschauungen über die gallicanischen Freiheiten vor sich ging, zogen es daher mit Recht vor, ihre Theologen in den durch die Ordonnanzgen vom Jahre 1814 und 1815 dem Episcopate zurückgegebenen und ihm allein unterstehenden Seminarien auszubilden. Endlich wurde im J. 1882 die theologische Facultät aus „Sparsamkeit“ ganz aufgehoben. Freilich war sie auch vollends überflüssig geworden durch die im October 1874 zu Paris gegründete freie katholische Universität (s. d. Art. Paris IX, 1517). (Vgl. die im Art. Paris IX, 1516 angeführte Literatur; ferner Duvernet, *Geschichte der Sorbonne*, aus dem Französischen, Straßburg 1791 f., 2 Bde.; *Notices sur la Sorbonne*, Paris 1818; *Méric, La Sorbonne et son fondateur*, Paris 1888.) [Fechtrup.]

Sorrento (Surrentum), Metropole in Unteritalien auf einer Halbinsel im Golf von Neapel, ist die alte Hauptstadt der Picentiner. Später wurde es römische Colonie, erhielt nach dem Verfall der römischen Herrschaft eigene Fürsten oder Herzoge, fiel dann an die Normannen und damit an das Königreich Neapel. In und bei Sorrent sollen bereits im J. 60 n. Chr. Schüler des hl. Petrus den Glauben gepredigt und einen Bischofsitz errichtet haben. Der erste mit Namen erwähnte Bischof ist aber erst der hl. Renatus (etwa seit 424; gest. um 450), dessen *Historia prodigiosa* die Wollandisten jedoch (AA. SS. Boll. Oct. III, 380 sqq.) für mehr als märchenhaft erklären, und Thatsache ist nur, daß er seit unwordenkirchlichen Zeiten zu Sorrent am 6. October verehrt wird. Als zweiter Bischof wird